Vom Wohnen in vergangenen Zeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **55 (1962)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989944

Nutzungsbedingungen

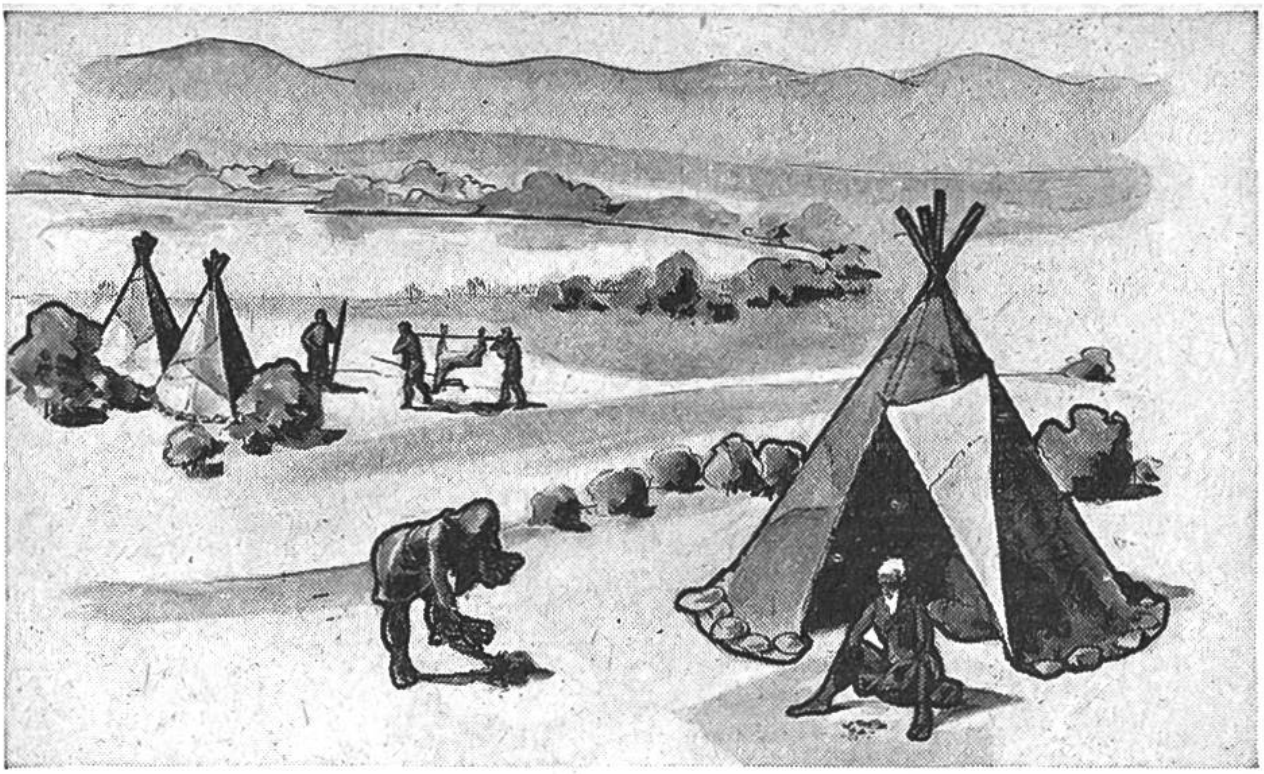
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

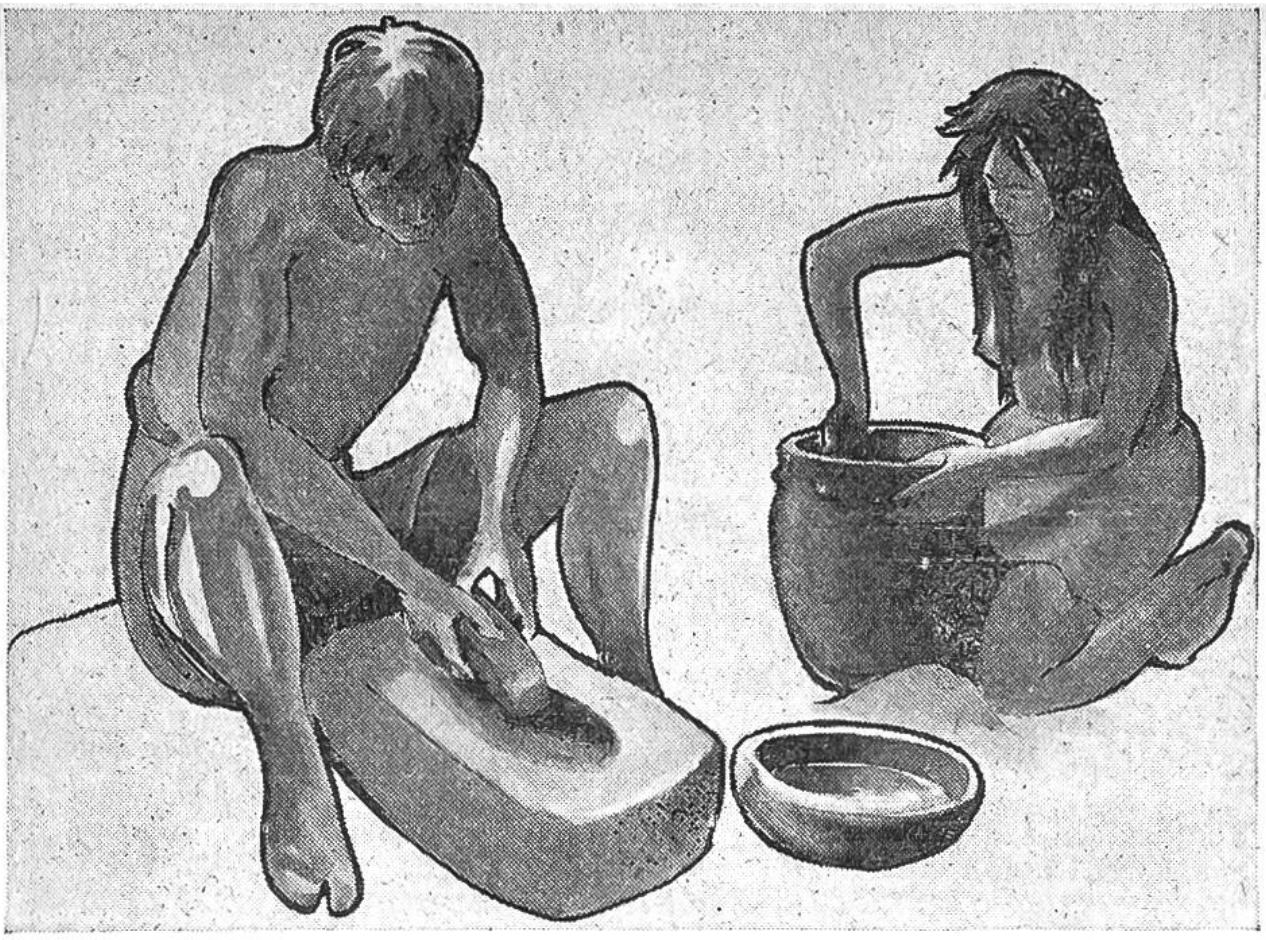
http://www.e-periodica.ch



Rentierjäger-Zeltlager der späten Altsteinzeit (um 10000 v. Chr.). (Vier Zeichnungen H. Loofs.)

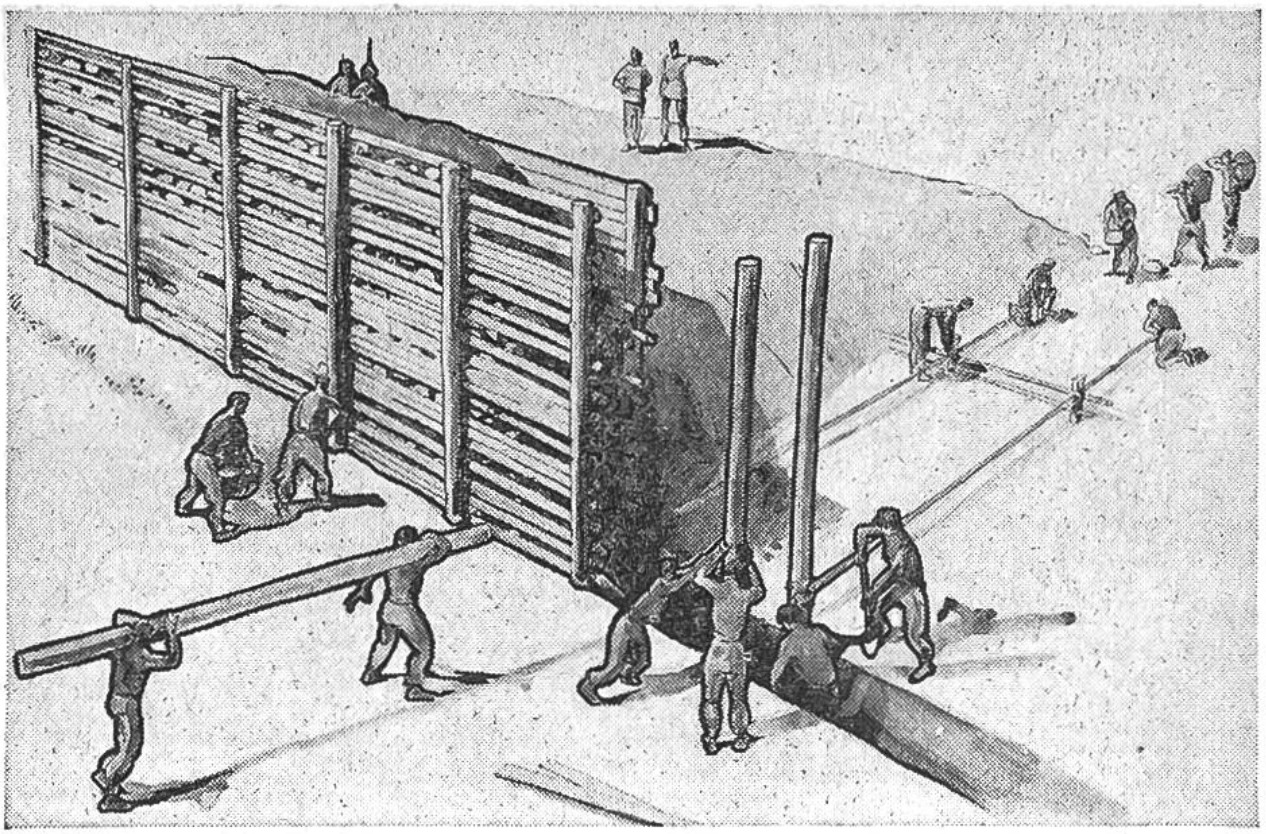
VOM WOHNEN IN VERGANGENEN ZEITEN

Das Wohnen spielte im Dasein des Menschen von jeher eine fast ebenso wichtige Rolle wie die Nahrungsbeschaffung. Der Wohnplatz, die Behausung bietet nicht nur Schutz vor wilden Tieren, feindlichen Menschen und der Unbill der Witterung; das wärme- und licht-spendende Lagerfeuer oder die Herdstelle fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Menschengruppe und bilden den Mittelpunkt des Familienlebens. Anfänglich musste sich der Mensch während Jahrhunderttausenden mit Schlupfwinkeln begnügen, welche ihm die Natur anbot: vor allem waren es Höhlen, in denen er Geborgenheit und Wärme fand. Einzelne Felle, Laub oder anderes Pflanzenmaterial dienten als Lagerstätten und bildeten die einzige Ausstattung. Erst verhältnismässig spät, etwa vor 40000 Jahren, ging man dazu über, auch einfache zelt- oder hüttenartige Konstruktionen zu errichten. Sie liessen sich rasch aufstellen und nötigenfalls ohne allzu grosse Schwierigkeiten transportieren; das entsprach der Lebensweise umherstreifender



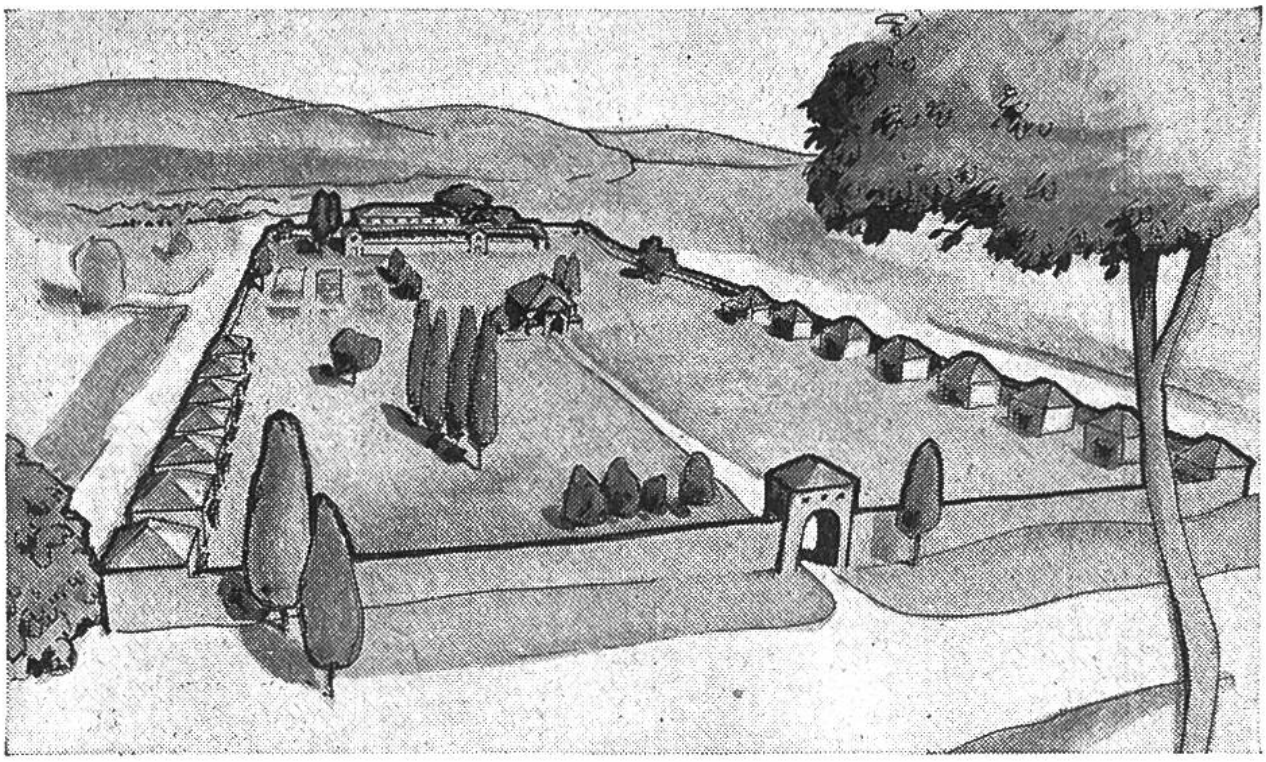
Der jungsteinzeitliche Bauer benützte sein einfaches Wohnhaus auch als Werkstatt, wo Steinbeile geschliffen und Töpfe geformt wurden.

Jäger und Fischer. Mit dem Beginn von Ackerbau und Viehzucht – bei uns nach 3000 v. Chr., im Orient schon früher – begann man sesshaft zu werden, so dass die Errichtung fester, ortsgebundener Häuser einen Sinn hatte. Anfänglich aus einem Gerüst von Pfählen, Wänden aus Flechtwerk (zum Teil mit Lehm verstrichen) und einem Dach aus Schilf oder ähnlichem Material bestehend, etwas später, d. h. am Ende der Bronzezeit (um 1000 v. Chr.), auch als Blockbau ausgeführt, waren diese Behausungen im Innern äusserst einfach. Ein einziger Raum diente den Menschen zusammen mit kleineren Haustieren als Obdach. Dort spielte sich das ganze häusliche Leben auf sehr beschränkter Fläche ab, d. h. das Hausinnere diente als Küche, Werkstatt, Schlaf- und Aufenthaltsraum, also zum «Wohnen» im weitesten Sinn des Wortes.
Diese Wohnweise änderte sich im Laufe des letzten Jahrtausends v. Chr. recht langsam und nur bei einem Teil der Bevölkerung. Die unteren Volksschichten mussten sich nach wie vor mit einfachen Behausungen, wie wir sie eben beschrieben haben, begnü-



Die Kelten der La-Tène-Zeit (450 bis Chr. Geburt) schützten ihre Wohnsiedelungen durch mächtige Wallanlagen, die aus Holz, Erde und Steinen errichtet wurden.

gen. Immerhin ist festzuhalten, dass schon die Bauern der Steinzeit in Dörfern beieinander gewohnt hatten und dass mit der Zeit auch versucht wurde, solche Siedelungen nötigenfalls durch Wälle oder andere Sicherungen gegen Überfälle zu schützen.
Eine allmähliche Verbesserung der Wohnkultur ist nur bei Häuptlings- oder Fürstenfamilien festzustellen. So dürfen wir z. B. annehmen, dass die Adeligen der älteren Eisenzeit (Hallstattperiode) zum Teil über burgartige Anlagen oder zumindest über grössere Gehöfte verfügten. Auch diese hat man sich indessen keinesfalls als sehr reich ausgestattet und komfortabel vorzustellen. Aber es standen doch zweifellos mehrere Wohnräume, Stallungen sowie Unterkünfte für das Gesinde zur Verfügung. Ähnliches gilt für die jüngere Eisenzeit (La-Tène-Kultur). Allerdings ist für diese Periode die Errichtung grosser Befestigungsanlagen (oppidum) hervorzuheben. Einen grossen Aufschwung nahm die Wohnweise nach Eintreffen der Römer, als die Kultur der von Cäsar in die Schweiz zurückgedrängten Helvetier seit dem 1. Jahrhun-



Einen Höhepunkt erlebte die Wohnkultur in den römischen Villen der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Zu einem solchen Gutshof gehörten aber auch die wesentlich einfacheren Sklaven- oder Gesindeunterkünfte (vorn links und rechts).

dert n. Chr. starken Beeinflussungen ausgesetzt war. Vor allem die Gutsbesitzer, die in zahlreichen, über das ganze Land verteilten Villen wohnten, konnten sich einen bisher unbekannten Luxus leisten. Ihre Häuser waren geheizt und die Wohnräume mit allen möglichen Annehmlichkeiten ausgestattet; fast überall stand ein Bad zur Verfügung, das vielfach schöne Mosaikböden aufwies. Unvergleichlich einfacher waren natürlich die Behausungen der Sklaven, die auf solchen Gutshöfen arbeiteten. Auch in den Gewerbesiedelungen der damaligen Zeit – z. B. bei den Töpfern auf der Engehalbinsel bei Bern – blieben die Wohnverhältnisse noch immer sehr einfach. Als dann die Stürme der Völkerwanderungszeit unser Gebiet erreichten und die Alamannen brandschatzend eindrangen, wurde die hochstehende römische Wohnkultur wie vieles andere hinweggefegt. Die übrigbleibende romanisierte Keltenbevölkerung fristete ihr Dasein in Rückzugsgebieten, und die Germanen kannten auch noch kein komfortables Wohnen. Erst ganz allmählich entwickelte sich während des Mittelalters die Wohnkultur wieder. hage